BAZ RATNER / REUTERS

Italien

Terrorziel Europa

Flüchtlinge und Terrorgefahr werden verstärkt zu Themen vor der Wahl am 4. März in Italien. „Seit Jahren beklagen wir, dass auch Terroristen im Boot übers Meer kommen, und wurden deshalb für verrückt erklärt“, sagt Matteo Salvini, Chef der rechtspopulistischen Lega Nord, „und jetzt gibt sogar Interpol uns recht.“ Nach einer Liste der Internationalen Polizeibehörde, die dem britischen „Guardian“ vorliegt, sollen allein zwischen Juli und Oktober 2017 angeblich 50 tunesische Kämpfer des „Islamischen Staats“ (IS) als Flüchtlinge in Italien eingereist sein. Mit kleineren Schiffen hätten sie bevorzugt den Strand Torre Salsa in der sizilianischen Provinz Agrigent angesteuert. Der dortige Staatsanwalt Salvatore Vella erklärt: „Für Terroristen ist das der sicherste Weg nach Europa.“ Mehr als 5000 Tunesier hatten sich nach Uno-Schätzungen dem IS in Syrien und im Irak angeschlossen. Nur ein Bruchteil der Rückkehrer – an die 20 – wurden mittlerweile in Tunesien inhaftiert. 5500 Tunesier reisten hingegen allein im vergangenen Jahr laut italienischen Behörden illegal ein. Gleichzeitig wurden in Tunesien nach Angaben des dortigen Innenministeriums 346 terroristische Zellen entdeckt und zerschlagen. wma

Diktatoren

„Reichlich Spielzeug“

Der Menschenrechtsaktivist **Farid Tuchbatullin,** 56, über Skurrilitäten in Turkmenistan

SPIEGEL: Ihr Heimatland ist eine Diktatur mit Erdgas und einem eigenwilligen Präsidenten. Er schreibt die Farbe der Autos vor – was soll das?
Tuchbatullin: Präsident Gurbanguly Berdymuchammedow soll im engen Kreis gesagt haben: Wenn unsere Hauptstadt schon aus weißem Marmor ist, dann sollen auch die Autos weiß sein. Andersfarbige werden abgeschleppt zum Umlackieren.
SPIEGEL: Aschgabad steht wegen seiner weißen Marmorfassaden im Guinness-Buch der Rekorde. Legt jetzt ein Erlass die weiße Farbe fest?
Tuchbatullin: Es gibt keine juristische Grundlage. Es reicht, dass Missfallen oder ein Wunsch geäußert wurde.
SPIEGEL: Versucht man auch, Frauen den Führerschein wegzunehmen?
Tuchbatullin: Ich weiß von Frauen, die seit Jahren nicht zur Führerscheinprüfung zugelassen werden. Andere müssen neuerdings die Prüfung wiederholen – weil sie die Prüfer bestochen hätten. Dabei zahlt hier jeder Schmiergeld. Frauen das Doppelte.
SPIEGEL: Wie reagieren die Turkmenen darauf?
Tuchbatullin: Sie empören sich, aber nur in der Küche, wo sie niemand hört – wie zu Sowjetzeiten.
SPIEGEL: Der Vorgänger war schon bekannt für seinen bizarren Personenkult.
Tuchbatullin: Der war selbstbewusst. Berdymuchammedow wirkt eher wie einer, der als Kind nicht genug spielen durfte und jetzt reichlich Spielzeug hat. Er komponiert, schreibt angeblich pro Monat drei Bücher, und er singt. Das will er alles vorführen. red

Hauptstadt Aschgabad

ULLSTEIN BILD

Kolumne

12 Wochen in Riad

In einigen Wohngebieten von Riad könnte man glauben, eine Neutronenbombe habe alles Leben ausgelöscht, nur die Gebäude verschont: Niemand flaniert in den Gassen, keiner joggt, Kinder spielen nicht auf der Straße. Ich jedenfalls muss hier mal raus aus meinen vier Wänden, die Sonne sehen, laufen, frische Luft atmen. Es gibt Fitnessstudios in Riad, leider nicht im Freien. Ich rufe einen Freund an, der immer eine Lösung weiß. Er ist Teil einer Männer-Laufgruppe, die dreimal wöchentlich um das Erziehungsministerium walkt: ein Deutscher, ein Brite, ein Saudi-Araber und jetzt auch ich. Das Erziehungsministerium hat einen Bürgersteig, eine Rarität in der Stadt. Hin und zurück machen wir sechs Kilometer Strecke, damit es uns nicht so geht wie den Saudi-Arabern. Deren zurückgezogener Lebensstil hat hier schon fast zum nationalen Bewegungsstillstand geführt: Sieben von zehn Saudi-Arabern sind fettleibig, 13 Prozent der Bevölkerung bewegen sich weniger als eine Stunde – pro Woche. Ändern soll das jetzt Prinzessin Bandar Al-Saud Reema, neue Präsidentin des Verbands für Breitensport. Man könnte das eine Herausforderung nennen, geht man davon aus, dass die Unsportlichkeit gutenteils Produkt einer religiösen Erziehung ist, nach der Leben jenseits der Haustür teuflische Verlockungen bereithält. Prinzessin Reema plant, den Strand von Dschidda zum „Venice Beach“ von Saudi-Arabien umzugestalten, mit Paddle-Boarding und Beachvolleyball, auch für Frauen: bis vor Kurzem ketzerisch.

Susanne Koelbl berichtet an dieser Stelle bis März aus Saudi-Arabien.

Fußnote

33

der 50 europäischen Städte mit der schlimmsten Luftqualität liegen in Polen. Darunter ist Katowice, wo im Dezember der Klimagipfel der Uno stattfinden soll. Dieses Ranking der WHO wird bestätigt durch eine Untersuchung im Auftrag der EU-Kommission. Am schlechtesten schneiden südpolnische Orte ab. Die Region ist das bedeutendste Industrierevier des Landes. Zudem heizen die Polen oft noch mit Kohle.